

Vor Ort: Heike Längle (Dritte von rechts) und Birgit Faas (Sechste von rechts) besuchten vor wenigen Woche die Massai-Schulklasse im kenianischen Talek.

Foto: privat

Gemeinsam für eine bessere Zukunft

Heike Längle aus Wiernsheim und ihre Schwester Birgit Faas unterstützen mit dem Verein Naretoi Massai in Ostafrika

Sie kamen, um Tiere zu fotografieren, und helfen nun Menschen. Die Rede ist von Heike Längle und Birgit Faas. Sie haben in Wiernsheim den Verein Naretoi ins Leben gerufen, der eine Gruppe Masai in Kenia unterstützt.

Davon hatten die beiden Schwestern vor sechs Jahren noch keine Ahnung. Gemeinsam mit ihrem Vater

ZUM THEMA

Verein Naretoi

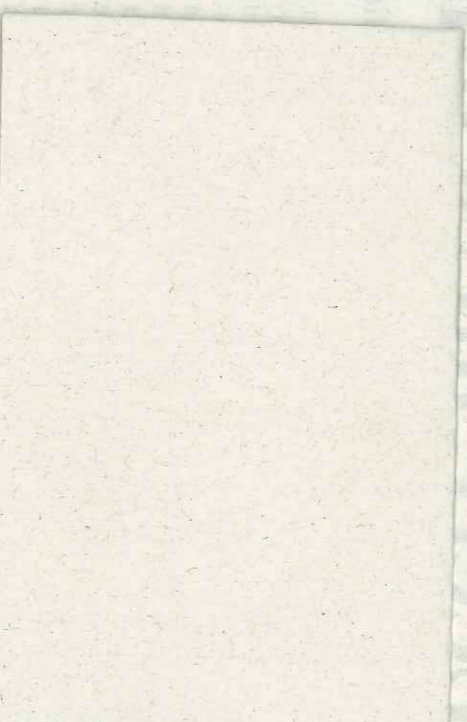
Im Mai ist der Verein Naretoi mit Sitz in Wiernsheim gegründet worden. Naretoi unterstützt eine Gruppe Massai am Rande des Nationalparks Masai Mara in Kenia. Auf Initiative und zusammen mit einer Gruppe junger Männer aus Talek hilft Naretoi, Wege zu finden, wie die Massai im Einklang mit Natur und Umwelt die Herausforderungen im Umgang mit neuen wirtschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen sowie dem Tourismus und klimatischer Veränderung meistern können.

Naretoi ist ein Wort aus der Sprache der Massai und bedeutet: Viele Menschen helfen zusammen, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. Umgesetzt werden derzeit zwei Projekte. Für die Erwachsenenbildung finanziert der Verein einen Lehrer, der Massai in Englisch, Lesen und Schreiben sowie Rechnen unterrichtet. Zudem ermöglicht Naretoi Schültern aus bedürftigen oder kinderreichen Familien den Schulbesuch. Ansprechpartner und Gründungsmitglieder sind die Schwestern Heike Längle und Birgit Faas. www.naretoi.org

machten die selbstständige Unternehmerin Heike Längle und die Chemiele-Ingenieurin Birgit Faas eine Foto-Safari durch Kenia. Sie kamen auch in den Nationalpark Masai Mara und waren fasziniert von der vielfältigen Tierwelt. Die „Big Five“ – Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard – sahen sie an einem Tag. Nicht zuletzt ein Verdienst von „Adlerauge“ John. Einem Massai, der die Familie als Führer durch den Nationalpark begleitete. Es entspannen sich Gespräche, in deren Verlauf deutlich wurde, dass der 20-jährige John, der zu diesem Zeitpunkt Schwierigkeiten hatte seinen Namen zu schreiben, gerne Englisch lernen und eine Ausbildung machen würde. Schwierig in dem abgelegenen Ort, wo die Massai hauptsächlich traditionell leben. Schon weil die Massai wegen der sprachlichen Barrieren – ihre Muttersprache ist Kimassai – wenig Zugang zu begehrten Jobs in der Tourismusbranche haben, wie Heike Längle erklärt.

Schulbesuch oft unmöglich

Obwohl für die staatliche Grundschule in Kenia keine Schulgebühren anfallen, ist es vielen Familien trotzdem nicht möglich, alle ihre Kinder zur Schule zu schicken. Die Kosten für Schuluniform, Schuhe, Unterrichtsmaterial oder gar Unterkunft in einer Internatsschule übersteigen die finanziellen Möglichkeiten. All das wurde den Schwestern klar, als sie John in seinem Dorf besuchten. Bei einem weiteren Besuch in Kenia vertiefte sich die Bekanntschaft und John bat die Touristen, ihm bei einer Weiterbildung zu helfen. „Es war ihm ernst, er zeigte bei vielem Initia-



tive“, sagt die Wiernsheimerin Heike Längle. So beschlossen die Deutschen, dem Massai einen Schulbesuch in Nairobi und später eine mehrmonatige Ausbildung zu ermöglichen. Rund 1300 Euro kostete das. Aber die Unterstützung zeigte Wirkung. „Das Leben der ganzen Familie hat sich verändert“, sagt die 39-jährige Birgit Faas. John errichtete sich ein Haus, das zwar traditionell Wä-

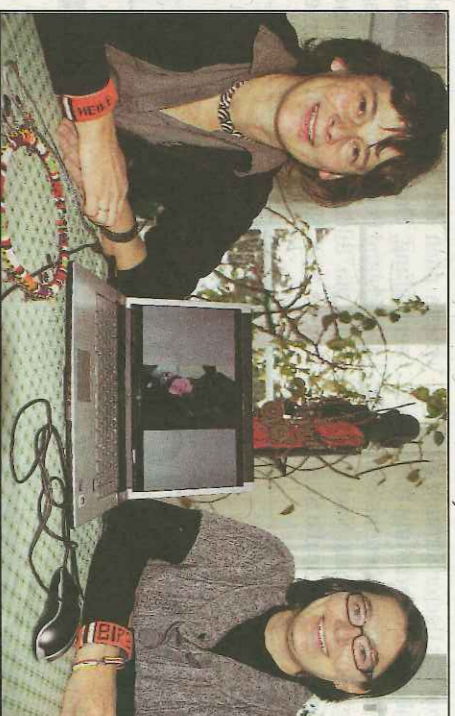
de aus Kuhdung hat, aber ein Dach aus Blech, statt aus Gras und Dung. „Um seine Bücher vor Regen zu schützen.“ In einem Garten baut der junge Mann Kartoffeln an, ungewöhnlich für die ursprünglich als Nomaden umherziehenden Massai. Und: John bekommt aufgrund seiner Englischkenntnisse nun immer wieder Jobs als Guide im Nationalpark. „Aber wie John geht es vielen in Ta-

„Mit wenig Geld viel erreichen“

Die Vereinsmitglieder und Sponsoren von Naretoi geben nun erwachsenen Massai die Möglichkeit, sich weiterzubilden, indem sie einen Lehrer in Talek bezahlen, und ermöglichen über Patenschaften bedürftigen Kindern den Schulbesuch. „Man kann mit wenig Geld viel erreichen“, sagt Birgit Faas. 90 Euro kostet der Unterricht für einen Monat in der Erwachsenen- und die Schulklasse werde derzeit von rund 40 Männern und Frauen besucht. „Die Spenden werden zu 100 Prozent in die Projekte gesteckt“, betont die Reutlingerin.

Die Schwestern investieren vor allem Zeit, um die Arbeit des Vereins bekannt zu machen und um in Zusammenarbeit mit den Helfern in Talek die Hilfsprojekte voranzutreiben. Aber schon nach dieser relativ kurzen Zeit seien viele Verbesserungen spürbar, sagt die 42-jährige Heike Längle. Immer mehr Massai möchten zum Unterricht oder suchen Möglichkeiten, sich auf den erlernten Grundlagen selbst weiterzuentwickeln. Unterstützt wird der Verein in Kenia von Menschen wie John. Der sich traute, um Unterstützung zu bitten und der damit nicht nur sich, sondern auch anderen eine neue Perspektive gegeben hat.

Nadine Schmid



Im Einsatz: Heike Längle und Birgit Faas (von links) koordinieren die Arbeit des Vereins Naretoi.

Foto: Schmid

Eine Bildergalerie unter www.muehlacker-news.de